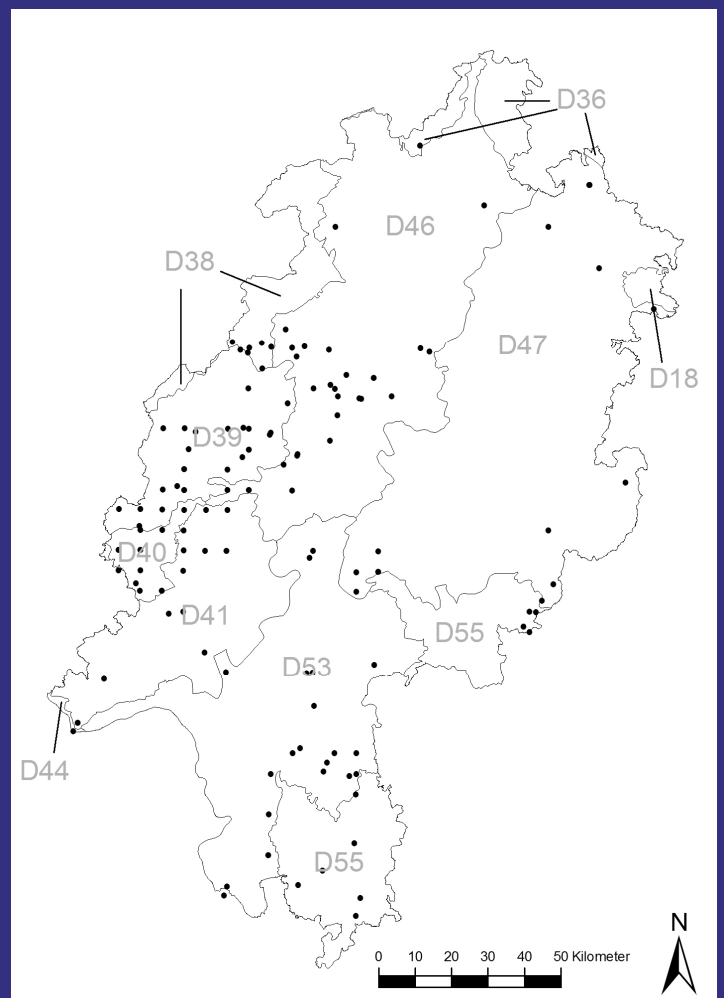


Artensteckbrief

Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)

Stand: 2006

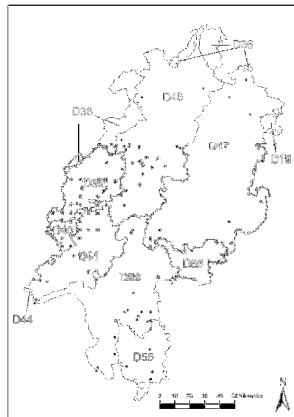


weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hessen-Forst FENA
Naturschutz
Europastraße 10 - 12
35394 Gießen
Tel.: 0641 / 4991-264
E-Mail: naturschutzdaten@forst.hessen.de

Artensteckbrief Graues Langohr *Plecotus austriacus* in Hessen

Verbreitung, Kenntnisstand, Gefährdung



Auftraggeber

Hessen-Forst FENA Naturschutz
Europastr. 10 - 12
35394 Gießen

Auftragnehmer

Institut für Tierökologie und Naturbildung
Altes Forsthaus • Hauptstr. 30 • 35321 Gonterskirchen
www.tieroekologie.com
Tel.: 06405 / 500 283

Bearbeitung durch die ARGE



Institut für Tierökologie
und Naturbildung
Gonterskirchen



Simon & Widdig GbR
Büro für Landschaftsökologie
Marburg

Dr. rer. nat. Markus Dietz & Dipl.-Biol. Matthias Simon

15. November 2006

1. Allgemeines

Die beiden einheimischen Langohrarten gehören zu den mittelgroßen Fledermäusen. Mit einem Gewicht von 5-13 g und einer Unterarmlänge von 37-44,5 mm ist das Graue Langohr das durchschnittlich etwas größere. Von allen anderen Fledermäusen Europas unterscheiden sich die *Plecotus*-Arten durch die sehr großen Ohren, die sich an der Basis in der Mitte berühren. Vom Braunen Langohr (*Plecotus auritus*) unterscheidet sich das Graue durch die dunklere, grauere Fellfärbung, den kleineren Daumen und die kürzere Daumenkralle (Schober & Grimmberger 1998).

2. Biologie und Ökologie

Die Quartiere des Grauen Langohrs befinden sich in der Regel an Gebäuden. Nur wenige Funde in Fledermauskästen sind bislang bekannt. Die Tiere hängen frei oder versteckt auf Dachböden und verkriechen sich auch hinter den Außenverkleidungen von Fenstern o. ä. abends verlassen sie ihr Quartier erst spät in Richtung ihrer Jagdgebiete. Ihr Flug ist auch auf kleinem Raum sehr geschickt, zum Teil sehr langsam und gaukelnd, manchmal auf der Stelle rüttelnd. Die Jagdgebiete befinden sich in offener Kulturlandschaft, seltener im Wald in 1-5 km Entfernung (Fückinger & Beck 1995, Schober & Grimmberger 1998, Arnold 1999). Auf Obst-, oder Mähwiesen, an Hecken und Feldgehölzen oder an Waldrändern jagen sie vor allem Schmetterlinge aber auch Zweiflügler und Käfer (Bauerová 1982, Beck 1995). Ihre Nahrung erbeuten sie im Flug oder sammeln sie vom Boden ab. Graue Langohren werden auch in Siedlungen um Straßenlaternen jagend beobachtet. Die Art gilt als ortstreu. Die weiteste bekannte Wanderung ins Winterquartier beträgt 62 km, meist suchet sie sich jedoch Höhlen, Keller oder Stollen in weniger als 20 km Entfernung (Schober & Grimmberger 1998), sie bevorzugt dabei trockene Orte (Simon et al. 2003).

3. Erfassungsverfahren

Mit verschiedenen Erfassungsverfahren sollen die Sommer- wie Winterverbreitung der Art und ihre Häufigkeit, sowie Informationen zur Habitatqualität dokumentiert und damit ein standardisiertes Fledermausmonitoring ermöglicht werden. Ziel ist es, den nach der FFH-Richtlinie geforderten „günstigen Erhaltungszustand“ zu gewährleisten. Für Hessen haben Dietz & Simon (2002) ein Konzept zur Erfassung von Grund- und Monitoringdaten der Fledermausarten im Rahmen der FFH Berichtspflichten vorgelegt.

Zur Erfassung des Braunen Langohrs bieten sich Netzfänge an, da die Art im Detektor nur sehr leise zu hören ist. Geeignete Standorte sind strukturierte Offenlandbereiche wie Obstwiesen, Hecken und Waldränder oder Hohlwege innerhalb von Wäldern. Von gefangenen Tieren sind Geschlecht, Alter und Reproduktionsstatus zu bestimmen. Quartiere können bei systematischen Kartierungen von Dachböden und beim morgendlichen

Schwärmen gefunden werden. Telemetrie kann die Quartiersuche unterstützen. Um die Winterverbreitung der Art zu ermitteln sind Zählungen in den Winterquartieren erforderlich. Zusätzlich sollten während der spätsommerlichen Erkundungsphase der Winterquartiere mehrere Netzfänge durchgeführt werden, wobei Daten zu Alter, Geschlecht und Reproduktionsstatus erhoben werden.

Die Habitatqualität sollte mit Hilfe von Strukturkartierungen erhoben werden. Der Anteil von Obst-, oder Mähwiesen, von Hecken und Feldgehölzen, sowie das Angebot von Quartieren erlauben eine Beurteilung des Sommerlebensraums.

4. Allgemeine Verbreitung

Plecotus austriacus ist eine wärmeliebende Art und über weite Teil Mittel- und Südeuropas verbreitet. Von der Mittelmeerküste Nordafrikas erstreckt sich das Verbreitungsgebiet bis nach Norddeutschland, wo es die Nordsee allerdings nicht erreicht. Im Osten reicht das Areal über weite Teile Russlands bis nach China (Mitchell-Jones et al. 1999). Insgesamt ist die Art etwas südlicher verbreitet als das Braune Langohr (*Plecotus auritus*). In Deutschland liegt die Verbreitungsgrenze im Norden etwa beim 53. Breitengrad. Kulturlandschaften in Mittelgebirgslagen werden bevorzugt besiedelt. In Hessen sind nur relativ wenige Funde des Grauen Langohrs bekannt (Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen 2002).

5. Bestandssituation in Hessen

Das Graue Langohr wird in Hessen seltener nachgewiesen als das Braune Langohr. Bis 1994 waren nur 9 Wochenstuben bekannt (Fuhrmann 1994), danach kamen Neumeldungen fast ausschließlich im Rahmen eines großen Forschungsprojektes im Landkreis Marburg-Biedenkopf hinzu (Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen 2002). Auch der aktuelle Stand hat sich kaum verändert, unter den 123 Fundpunkten finden sich nur 14 Wochenstubenkolonien und Reproduktionsfundpunkte und diese überwiegend in Westhessen. Von der wärmeliebenden Art können weitere Nachweise in begünstigten Kulturlandschaften erwartet werden.

Tab. 1: Verteilung der aktuellen Fundpunkte des Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*) seit 1995 auf die naturräumlichen Haupteinheiten in Hessen (n = 123) seit 1995.

Naturräumliche Haupteinheit	Anzahl bekannter Vorkommen
D 18 Thüringer Becken und Randplatten	1
D 36 Weser- u. Weser-Leine-Bergland (Niedersächsisches Bergland)	1
D 38 Bergisches Land, Sauerland	5
D 39 Westerwald	28
D 40 Lahntal und Limburger Becken	9
D 41 Taunus	12
D 44 Mittelrheingebiet	0
D 46 Westhessisches Bergland	25
D 47 Osthessisches Bergland, Vogelsberg u. Rhön	13
D 53 Oberrheinisches Tiefland	20
D 55 Odenwald, Spessart u. Südrhön	9

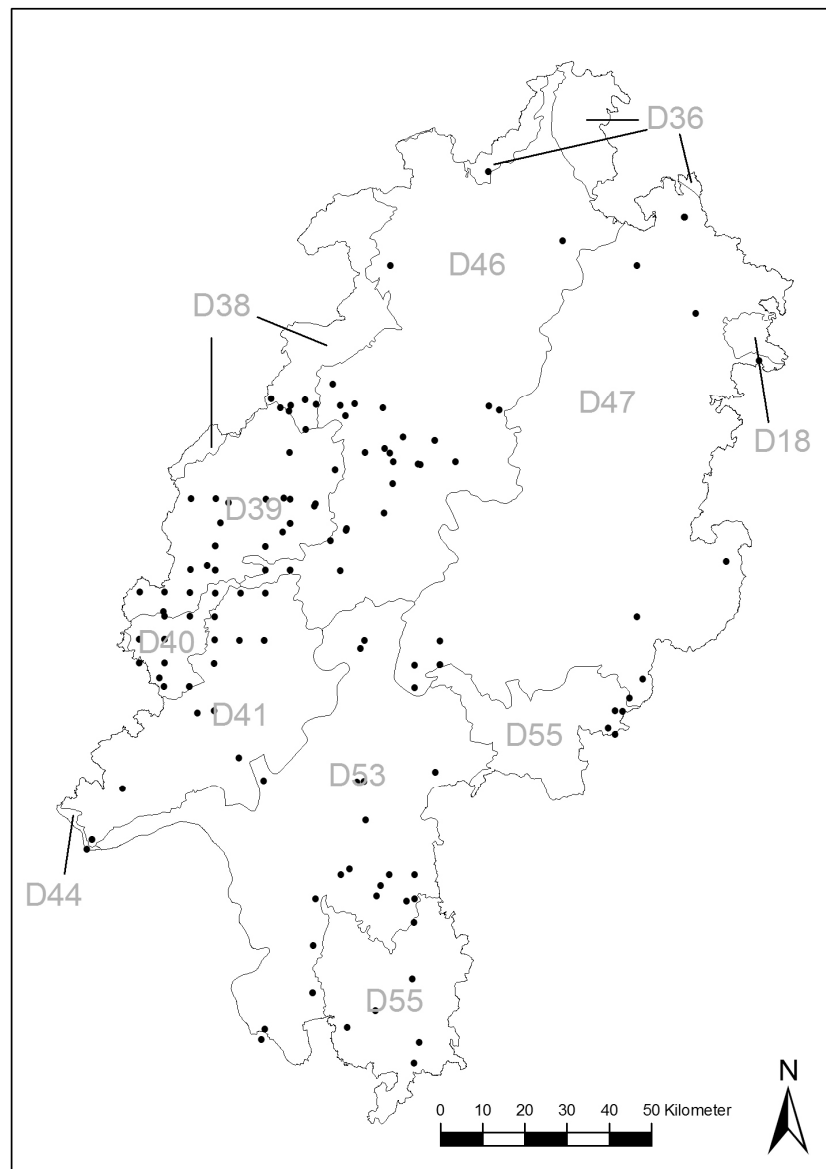


Abb. 1: Verbreitungskarte mit allen aktuellen Fundpunkten des Grauen Langohrs (n = 123) in Hessen seit 1995.

6. Gefährdungsfaktoren und -ursachen

Die enge Bindung an menschlichen Siedlungsraum, sowohl was die Quartierwahl im Sommer und Winter betrifft, als auch die Nutzung von offener Kulturlandschaft als Jagdgebiet, wird für die Art als Gefährdung angesehen (Simon et al. 2003). Durch Sanierungen und andere Baumaßnahmen werden Quartiere zerstört (Boye et al. 1999), durch den Einsatz von giftigen Holzschutzmitteln wurden Tiere auch versehentlich vergiftet (Siemers & Nill 2000). Der Rückgang von Streuobstwiesen, Hecken und anderen Feldgehölzen gefährdet ein ausreichendes Angebot an geeigneten Jagdhabitaten. Aufgrund ihres niedrigen Fluges sind Langohren besonders durch den Straßenverkehr gefährdet.

7. Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen

Sowohl Sommerquartiere auf Dachböden oder in Verkleidungen, als auch Winterquartiere in Kellern müssen geschützt werden, um den Bestand der Art zu erhalten. Sind Baumaßnahmen unvermeidlich, sollten diese mit Rücksicht auf die Quartiere durchgeführt werden (vgl. Dietz & Weber 2000), dies gilt auch für Keller, die geeignete Winterquartiere darstellen können. Um das Angebot zu erweitern sind auch neue Quartiere zu schaffen.

Der Jagdlebensraum in offener, extensiv genutzter Kulturlandschaft muss geschützt und gefördert werden.

8. Literatur

- Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen (Hrsg.) (2002): Die Fledermäuse Hessens II. Kartenband zu den Fledermausnachweisen von 1995-1999.
- Arnold, A. (1999): Zeit-Raumnutzungsverhalten und Nahrungsökologie rheinauenbewohnender Fledermausarten (Mammalia: Chiroptera). Dissertation Univ. Heidelberg: 300 S.
- Bauerová, Z. (1982): Contribution to the trophic ecology of the Grey Long-eared Bat, *Plecotus austriacus*. Folia Zool. 31: 113 – 122.
- Beck, A. (1995): Fecal analyses of European bat species. – Myotis 32/33: 109 – 119.
- Boye, P., Dietz, M. & Weber, M. (Bearb.) (1999): Fledermäuse und Fledermausschutz in Deutschland. Bonn (Bundesamt für Naturschutz) 110 S.
- Dietz, M. & Weber, M. (2000): Baubuch Fledermäuse. - Gießen (Arbeitskreis Wildbiologie) 228 S. + Kopiervorlagen.
- Dietz, M. & Simon, M. (2002): Konzept zur Durchführung der Bestandserfassung und des Monitorings für Fledermäuse in FFH-Gebieten im Regierungsbezirk Giessen. BfN-Skripten 73: 87-140.
- Fückinger, P. F. & Beck, A. (1995): Observations on the habitat use for hunting by *Plecotus austriacus* (FISCHER, 1829). – Myotis 32/33: 121-122.
- Fuhrmann, M. (1994): Die "Langohren" (Gattung *Plecotus*, GEOFFREY 1818). In: Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen (Hrsg.): Die Fledermäuse Hessens. – Remshalden-Buoch (Verlag Manfred Hennecke) S. 70-75.

- Mitchell-Jones, A. J., Amori, G., Bogdanowicz, W., Kryštufek, B., Reijnders, P. J. H., Spitzenberger, F., Stubbe, M., Thissen, J. B. M., Vohralík, V. & Zima, J. (1999): The Atlas of European Mammals. – London (Academic Press) 496 p.
- Schober, W. & Grimmberger, E. (1987): Die Fledermäuse Europas. - Stuttgart (Franckh-Kosmos) 222 S.
- Siemers, B. & Nill, D. (2000): Fledermäuse – Das Praxisbuch. München (BLV) 128 S.
- Simon, M., Hüttenbügel, S. & Smit-Viergutz, J. (2003): Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Dörfern und Städten. - Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 76.